

SANKT GEORGS BLATT

32. Jahrgang

Oktober 2017

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Tag der Schöpfung 2017	Seite	3
Deutsche Auslandsseelsorge	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
Pfr. Pace im Gespräch	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Österr. Konsulat / Botschaft	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Hoffnung pflanzen
Gebetstag für die Bewahrung der Schöpfung

Freiheit und Alltag

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit.
Steht daher fest und lasst euch nicht wieder
ein Joch der Knechtschaft auflegen.*

Gal 5,1

Arbeit und Schule haben uns wieder. Vorbei ist die Herrlichkeit des Sommerurlaubes, die große Freiheit. Hoffentlich war es für Sie, für uns eine Zeit, so wie wir es uns vorgestellt und gewünscht haben! Nicht wenige sind es dennoch, die gegen Ende der Ferientage sich wieder auf den gewohnten Alltag freuen und es auch sagen, so ähnlich wie sie sehnsüchtig vorher von ihrem Urlaub gesprochen haben. Will der Mensch auf Dauer nicht frei sein, sucht er also im Urlaub nur ein bisschen Abwechslung, könnte man fragen. Ich meine, es stellt sich hier eine andere, tiefer liegende Frage, nämlich: Was ist Freiheit?

Viele, vor allem junge Menschen, neigen zur Antwort: Frei ist derjenige, der nur zu tun braucht, was er will, unabhängig von irgendeinem einengenden Gesetz. Dem würde, denke ich, auch der Apostel Paulus, der große Verkünder der christlichen Freiheit, im Grunde zustimmen: Freiheit heißt für ihn, frei sein gegenüber dem Gesetz, im Sinne von unnötigen, von Menschen erfundenen, gesellschaftlichen und religiösen Zwängen.

So wichtig diese „Freiheit von“ ist, das Wesen der Freiheit wird aber erst sichtbar in der Antwort auf die Frage, wozu der Mensch frei ist: nämlich nicht für ein ewiges Noch-einmal Anders-Können, sondern für die endgültige Entschiedenheit der Liebe.

Diese Freiheit – so ist Paulus überzeugt – wurde ihm durch Jesus Christus geschenkt und kein Mensch besitzt sie aus sich selbst heraus. Sie ist Gabe Gottes, sie ist Gnade, und Menschen sind nach Paulus in Wahrheit erst frei, wenn sie sich als Befreite erkennen und Jesus Christus als ihren Befreier.

Natürlich tauchen mit jeder Antwort auf eine grundsätzliche Lebensfrage, noch dazu wenn sie aus einer religiösen Überzeugung heraus gegeben wird, viele andere, neue Fragen auf. Auch werden die einzelnen Fragen, die das Leben stellt, von den

unterschiedlichen Religionen verschieden beantwortet. Letztlich muss jede Generation, muss auch jeder Mensch mit seinen Fragen und Antworten leben lernen, ohne je damit ganz fertig zu werden.

Ein neues Arbeitsjahr hat in allen Bereichen, auch in der Kirche begonnen. Unsere Aufgaben und Verpflichtungen kommen in gewohnt intensiver Weise auf uns zu. Dazu so viele Nachrichten aus aller Welt, die zur Sorge Anlass geben. Bei unserem Seelsorgertreffen Mitte September in Jerusalem (s. S. 5) hatte ich die Gelegenheit, an einem feierlichen Nachtgebet an der Westmauer teilzunehmen. Es war wohl eine Vorbereitung auf das Neujahrsfest, das eine Woche später (21./22. September) begangen wurde. Dabei hörte ich zum ersten Mal live ein Schofarhorn. Die gesungenen hebräischen Gebete, von denen ich meist nur die Anrede *Gnädiger, barmherziger Gott* verstand, bzw. den Beginn des jüdischen Glaubensbekenntnisses (Schma Israel): *Höre Israel! Der Herr, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft* wurden zwischendurch mit dem durchdringenden Ton der Schofarhörner begleitet. Für mich war es wie der flehende Klang der unterdrückten geknechteten Kreatur, die von Gott die verheißene Freiheit erbitet, um die es letztlich in all diesen Gebeten geht. Wie vielen Menschen in unserer Welt ist es heute angesichts ihrer unfreien Lebensumstände so zum Klagen zumute. Und wie leicht stimmen wir, denen so viele Möglichkeiten gegeben sind, ein Klagelied an, statt unsere Freiheit dankbar für den Aufbau einer besseren, freieren Welt zu nützen.

So notwendig wir zwischendurch einen Urlaub, das Frei sein von unseren alltäglichen Aufgaben und Belastungen brauchen, letztlich dient dies dazu, um nachher in neuer Freiheit und Freude „das Joch der Liebe“ nach dem Vorbild Christi, das ich für meine mir anvertrauten Menschen trage, wieder aufzunehmen. Christus macht uns Mut, an diese eigentliche Freiheit in allen Lebenslagen zu glauben: *Lernt von mir... Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.* (Mt 11,30)

Alexander Jernej CM

Tag der Schöpfung 2017

[Wir laden] alle Menschen guten Willens ein, am 1. September eine Zeit dem Gebet für die Umwelt zu widmen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir dem liebenden Schöpfer für das großzügige Geschenk der Schöpfung Dank sagen und ihm unseren Einsatz für ihren Schutz und ihre Bewahrung um der künftigen Generationen willen versprechen.

Schließlich wissen wir, dass wir vergeblich arbeiten, wenn nicht der Herr uns zur Seite steht (vgl. Ps 127), wenn das Gebet nicht im Zentrum unserer Reflexion und Feier steht. Ein Ziel unseres Gebets ist nämlich, unsere Wahrnehmung der Welt zu verändern, um unsere Beziehung zur Welt zu erneuern. Das Ziel unseres Versprechens ist, uns mutig eine größere Einfachheit und Solidarität in unserem Leben zu eigen zu machen.

Aus der gemeinsamen Botschaft von Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios zum Schöpfungstages 2017

Gebet als eine Möglichkeit unsere **Wahrnehmung** zur Welt zu **verändern** und unsere **Beziehung zur Welt zu erneuern**. Ein etwas ungewohnter Gedanke, der in dieser gemeinsamen Botschaft ausgesprochen wird. Und doch, gerade das haben wir in unserem Vikariat Istanbul versucht: Gefeierte haben wir mitten in der Natur, in der katholischen Kirche San Pacifico auf Büyükdere, einer der Prinzeninseln. Der letzte Feiertag des islamischen Opferfestes bot sich gerade dazu an, diese Feier mit einem kleinen Ausflug zu verbinden und die Schöpfung an diesem Tag auch zu genießen.

Es war eine **gemeinsam gestaltete Feier der katholischen Kirche** mit ihren **verschiedenen Riten**. Bibeltex-te aus dem Schöpfungsbericht und Auszüge aus der Umweltentzyklika *Laudato Si* **erinnerten** an den Auftrag zum Schutz und zur Bewahrung der von Gott geschenkten Schöpfung. Ein gemeinsames Gebet mit dem **Versprechen**, dass wir mit Gottes Hilfe uns für die Schöpfung im gewöhnlichen Alltag einsetzen wollen, wurde nicht nur durch nach vorne getragene Symbole (Wasser, Erde, Schaufel und ein Setzling) veranschaulicht, sondern am Ende des Gottesdienstes durch das **Pflanzen dieses Baumes** in ökumenischer Eintracht in die Tat umgesetzt. Die in türkischer Sprache vorgetragenen Texte und die

Lieder wurden abwechselnd von Mitgliedern der chaldäischen, der syr.-kath., der armen.-kath. und der röm.-kath. Kirche gelesen bzw. gesungen. Ein Hoffnungszeichen war die Teilnahme der miteinander vernetzten Jugendgruppen dieser Kirchen.



Die gemeinsame Botschaft, die der **Vertreter des ökumenischen Patriarchats** am Ende in englischer Sprache verlas und die eine Katholikin ins Türkische übersetzte, ruft zu einem umweltbewussten Lebensstil auf und richtet sich an die Verantwortungsträger in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur, *den Schrei der Erde zu hören und sich um die Nöte der an den Rand Gedrängten zu kümmern*. Kritisiert wird darin die *unersättliche Lust, die begrenzten Ressourcen des Planeten zu manipulieren und zu kontrollieren*, sowie die *Gier nach grenzenlosem Gewinn an den Märkten*. Eine solche Sicht von Natur als Privatbesitz habe tragische und dauerhafte Folgen. Die Auswirkung des Klimawandels gehe vor allem zu Lasten der Armen.

Dagegen richten die Kirchenführer einen *dringenden Aufruf* an alle Menschen, auf eine nachhaltige und ganzheitliche Entwicklung hinzuwirken. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit den Gütern der Erde beinhalte *die Achtung gegenüber allen Menschen und allen Lebewesen*. Besonders nehmen sie die Entscheidungsträger in Pflicht. Ohne deren gemeinsame Antwort könne es keine *echte und nachhaltige Lösung zur Veränderung der ökologischen Krise und des Klimawandels* geben.

Gerda Willam

vgl.: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/pont-messages/2017/documents/papa-francesco_20170901_messaggio-giornata-creato.html

Erziehung zu einer Kultur der Begegnung: Treffen der Beauftragten für Migrantenpastoral der CCEE ¹

Während des Gipfels der Vereinten Nationen, der am 19. September 2016 in New York abgehalten wurde, haben die Verantwortungsträger der Welt klar ihren Willen zum Ausdruck gebracht, sich zugunsten der Migranten und der Flüchtlinge zu engagieren, Zu diesem Zweck haben sich die Staaten dazu verpflichtet, bis Ende 2018 zwei Global Compacts [Verträge] zu verfassen und zu billigen, einer, der sich den Flüchtlingen widmet, und der andere den Migranten.

Liebe Brüder und Schwestern, im Licht dieser angestoßenen Prozesse stellen die nächsten Monate eine günstige Gelegenheit dar, um die konkreten Aktionen, die ich in den vier Verben [aufnehmen, schützen, fördern und integrieren] deklinieren wollte, vorzustellen und zu unterstützen. Ich lade euch somit ein, alle Möglichkeiten zu nutzen, um diese Botschaft mit allen politischen und gesellschaftlichen Akteuren, die am Prozess beteiligt sind, der zur Billigung der zwei weltweiten Vereinbarungen führen wird, und allen, die an der Teilhabe daran interessiert sind, zu teilen.²

Papstbotschaft: kath. Welttag des Migranten und des Flüchtlings 2018

Bei der diesjährigen Begegnung der Beauftragten für Migrantenpastoral der CCEE waren wir ca. 50 Vertreter von 24 Bischofskonferenzen. Es gab deutliche Unterschiede zu früheren Treffen. Statt Reden von Kardinälen gab es zunächst eine Analyse der bei den Europäischen Bischofskonferenzen durchgeführten Untersuchung über die Situation der Migranten und des Phänomens der Migration. Diskussion und Länderberichte folgten.

Die zweitägige Begegnung stand im Zeichen des Dialogs und des Austauschs mit den Verantwortlichen der Abteilung „Migranten und Flüchtlinge“ des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Diese Abteilung wurde bei der Gründung des Dikasteriums im Jänner 2017 neu geschaffen und möchte alle Partner in diesem Bereich vernetzen. Da das Thema der Migration eines der Herzensanliegen des Papstes ist, ist diese Abteilung ihm derzeit direkt unterstellt. Eine im Mai ins Netz gegangene Homepage³ will mit der Welt kommunizieren und ein Sprachrohr

für *constructive news* anstelle der oft verbreiteten *bad news* sein, sowie Hintergrundinformationen für Journalisten und Interessierte bieten.

Die sehr konkreten Handlungsvorschläge in der Botschaft des Papstes, auf die er auch bei seiner Generalaudienz mit uns hinwies, sind das Ergebnis von Gesprächen mit katholischen Hilfsorganisationen weltweit. Er ermutigte uns, die 20 daraus resultierende Punkte zu diskutieren und zu überle-



gen, wie manche davon in Gesellschaft und Politik unserer Länder hineingetragen werden können, v.a. auch im Rahmen des Prozesses der Abfassung des Global Compacts 2018. Intern wurden uns digitale Hilfestellungen zur gegenseitigen Vernetzung und zum Austausch von Materialien angeboten.

Statt des manchmal doch eher belehrenden Tons aus Rom war in diesen Tagen ein neuer Umgangsstil bemerkbar. Hilfen bereitstellen und sich vernetzen innerhalb der einzelnen Ortskirchen, aber auch mit allen Menschen und Gruppen, die sich für eine menschlichere Welt einsetzen, war der durchgehende Tenor. Ein Hoffnungszeichen, gleichzeitig aber auch eine Herausforderung an alle einzelnen Beteiligten, über ihren Tellerrand zu blicken und das Ihre beizusteuern.

Gerda Willam

(1) CCEE (Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae), Rat der Europäischen Bischofskonferenzen

(2) http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20170815_world-migrants-day-2018.html

(3) <https://migrants-refugees.va/>: Unter Dokumente finden sich auch die 20 erwähnten Aktionspunkte in Englisch

Tagung der deutschsprachigen Auslandsseelsorge für die Bereiche Tourismus, Pilgern und Nahost in Jerusalem

In einem Abstand von eineinhalb Jahren findet diese Tagung, organisiert vom Katholischen Auslandssekretariat (KAS) der Deutschen Bischofskonferenz, statt. Die Verantwortlichen der Österreicherischen St. Georgs-Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen. Nachdem Gerda Willam diesmal verhindert war und es im Moment keinen neuen deutschen Pfarrer in St. Paul gibt, habe ich allein die deutschsprachige Seelsorge in Istanbul vertreten. Zu den vielen interessierten Fragen über die aktuelle Situation in der Türkei hat bei dieser Tagung auch der Pfarrer von Antalya Ludger Paskert Stellung genommen.

Insgesamt waren wir 17 Teilnehmer, davon zwei neue junge Pfarrer, die in Mallorca und Teneriffa tätig sind. Für unser „Gruppenbild mit Dame“ sorgte Gemeindereferentin Renate Bauman i. R., die in der deutschsprachigen katholischen Gemeinde Costa del Sol zusammen mit Pfarrer Alfred Scheller tätig ist.

Die Tagung wurde von Msgr. Peter Lang zusammen mit dem Theologischen Referenten Gregor Spieß geleitet. Sie haben von den Sparmaßnahmen berichtet, von denen das KAS betroffen ist. Als Folge davon soll etwa die Stelle in Athen nach der Pensionierung des dortigen deutschen Pfarrers nicht nachbesetzt werden. Der betroffene Msgr. Hans Brabeck hat mit seiner leidenschaftlichen Stellungnahme für den Standort Athen bei uns allen große Betroffenheit hervorgerufen. Aber die Entscheidungen werden anderswo gefällt.

Es gab auch viel Schönes und Interessantes aus den jeweiligen Ländern und Aufgabenbereichen zu hören, etwa von unserem Gastgeber und Mitverantwortlichen für das Rahmenprogramm, dem derzeitigen Leiter der Dormitio Dr. Nikodemus Schnabel OSB. Er berichtete von Erwachsenentaufen von Europäern, die einige Zeit im Heiligen Land wohnen und durch jüdische und muslimische Freunde erstmals religiös werden. Wir staunten auch über die hohe Zahl der jungen deutschen Volontäre, die jedes Jahr nach Israel kommen (ca. 1000). Der deutsche Seelsorger von Lourdes erzählte von einem einwöchigen Jugendlager für 12.000 Jugend-

liche aus der Umgebung von Paris am Marienwallfahrtsort und davon, dass viele Pilger aus Indonesien kommen, u.a. weil es dort einen staatlichen Zuschuss für eine Pilgerreise gibt.

Am zweiten Tag hatten wir eine Stadtführung mit Dr. Georg Röwekamp. Er leitet die Zentrale des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande in Israel. Wie kann man Tourismus mit Pilgerseelsorge verbinden, war dann auch der Titel seines anschließenden Vortrages. Dieser fand in in den Räumen des Vereins auf dem Gelände der deutschen Schule für palästinensische Mädchen statt, die nach dem Lazaristen, P. Wilhelm Schmidt benannt ist, der dort am Anfang des 20. Jh. Direktor war. Am Nachmittag dieses Tages besuchten wir in ökumenischer Verbundenheit den Propst der evangelischen Erlöserkirche Wolfgang Schmidt, der uns auch die interessanten Ausgrabungen unter der Kirche zeigte.



Der letzte Tag unseres Treffens war Betlehem gewidmet, das heute hinter einer Mauer in der Westbank liegt. Mit öffentlichen arabischen Bussen kann man zwar leicht dorthin gelangen, aber die Rückkehr nach Jerusalem gestaltet sich einigermaßen schwierig. Wir hatten Gelegenheit die Restaurierungsarbeiten in der Geburtskirche eingehend zu besichtigen und anschließend auf dem Hirtenfeld die Hl. Messe zu feiern (alle Pilger feiern in Betlehem die Weihnachtsmesse).

Zum Ausklang unserer höchst interessanten Tagung hatten wir noch eine Begegnung mit dem deutschen Botschafter in Israel Dr. Clemens von Goetze.

Alexander Jernej CM

Güter und Finanzen

Wenn *Vinzenz von Paul* mit den folgenden Worten seine Mitbrüder zu einem selbstlosen hingebungs-vollen Dienst an den Armen in den verschiedenen Werken der Gemeinschaft anspornen will, so beschreibt er nebenbei, ohne es zu beabsichtigen, die **wirtschaftlichen Verhältnisse** in Frankreich in der **Mitte des 17. Jh.**: *Wir leben vom Schweiß der armen Leute ... Arme Winzer, die uns ihre Arbeit schenken: Sie erwarten, dass wir für sie beten, während sie sich plagen, um uns zu ernähren!* (XI, 201)

Vinzenz spricht hier von den armen Landleuten, Kleinbauern und Landarbeitern, die von ihrer Hände Arbeit leben und nicht nur ihre Familien, sondern letztlich Kirche und Staat mit erhalten. Historiker schätzen, dass in Frankreich damals etwas mehr als 19 Millionen Menschen lebten, von denen 15 Millionen in der **Landwirtschaft** tätig waren. Weitere zwei Millionen lebten als Handwerker verschiedenster Art, sowohl auf dem Land als auch in den Städten. Diese große Mehrheit bildete den sog. dritten Stand, dessen Arbeit die wirtschaftliche Grundlage für den Klerus (erster Stand) und den Adel (zweiter Stand), sowie für das aufkommende Bürgertum und das Könighaus bildete. Auch wenn es bereits erste Anfänge einer industriellen Produktion, v.a. im Textilbereich gab, sowie einen **aufkommenden Handels- und Finanzsektor**, so waren die nationale Wirtschaft und damit alle sozialen Klassen sehr stark von den jährlichen Erträgen bei der **Ernte** abhängig.

Etwa die Hälfte des Landes und damit der landwirtschaftlichen Fläche gehörte nicht den Bauern, sondern dem Adel, der Kirche und dem Bürgertum. *Vinzenz* selbst stammt aus einer Bauernfamilie in Südfrankreich, die auch Grundbesitzer waren. Dennoch gab es selbst bei ihnen wirtschaftlich schwere Jahre. Viele andere Familien mussten erst eine Pacht erwirtschaften, lokale Abgaben an den *Seigneur*, den **Feudalherren** und die kirchliche Obrigkeit entrichten, dann auch noch die verschiedenen königlichen Steuern bezahlen und mit dem, was übrigblieb, ihr Auskommen fristen. Durch Überschuldung, durch die erhöhte Steuerlast in Kriegszeiten und durch schlechte Erntejahre bekamen die vielen Bettler in den Städten vom Land her reichen Zulauf.

Vinzenz von Paul lebte in diesen **sozio-ökonomischen Strukturen**. Er, bzw. seine Familie hatte für ihn ursprünglich den geistlichen (ersten) Stand gewählt und einiges in seine Ausbildung investiert, auch um in Zukunft ein besseres, sichereres finanzielles Auskommen zu haben. *Vinzenz* litt darunter, dass er seine Familie, seine Verwandtschaft in dieser Hinsicht enttäuscht hat. In seinen ersten Priesterjahren ging ja wirtschaftlich gesehen alles schief und später sah er sich moralisch nicht mehr in der Lage über den *Besitz der Armen*, wie er seine neu gewonnenen finanziellen Mittel nannte, frei zu verfügen.

Von seinen **Gründungen** gab *Vinzenz* nur der Kongregation der Mission (Vinzentiner/Lazaristen) von Anfang an eine für damals typische wirtschaftliche Grundlage. Die **Caritasvereine** ab 1617 und die Barmherzigen Schwestern, die aus diesen ab 1633 allmählich hervorgingen, finanzierten sich auf andere Weise: **Spenden** (auch durch Sammlungen) und Eigenmittel die ersteren, Spenden durch Wohltäter und **öffentliche Mittel** (Gehälter) die Schwestern. Mit der Zeit aber kamen da und dort auch Stiftungen, bzw. Investitionen, die regelmäßige Einnahmen garantierten, dazu. In Paris entwickelte sich 1634 der sehr spezielle *Caritasverein vom Hôtel-Dieu*, dem 40 bis 50 Damen der ersten Gesellschaft, allesamt begüterte Wohltäter, angehörten, die neben ihrer Tätigkeit im großen Krankenhaus (*Hospital Hôtel-Dieu*) auch Lobbyarbeit für die vinzentinischen Werke betrieben und in speziellen Fällen (Findelkinder, Kriegsflüchtlinge, Wiederaufbau zerstörter Regionen, etc.) große Finanzmittel zur Verfügung stellten.

Die vinzentinische **Priester- und Brüdergemeinschaft der Mission** wurde 1625 von *Monsieur und Madame de Gondi* mit einem Grundkapital von 45.000 livres (heute etwa 2 Millionen Euro) gestiftet. Das Geld, bzw. die zugesagten anderen Bezüge sollten weiter angelegt werden, um es fünf oder sechs Priestern, inklusive *Vinzenz*, zu ermöglichen, für die arme Landbevölkerung auf den Gütern der *Gondi's unentgeltlich* Volksmissionen zu halten: *Bei uns ist es nicht wie bei den Bettelmönchen: sie brauchen nur ihr Zelt aufzuschlagen und schon können sie wirken. Aber wir, die wir*

nichts von den armen Leuten annehmen, wir brauchen Einkünfte. (IV, 480)

Diese Gemeinschaft und ihre Aufgaben wuchsen langsam heran. Nach nur fünfzehn Jahren bekamen sie das Angebot das große **Priorat Saint-Lazare** vor den Toren von Paris (heute das Gebiet um den Nord- und Ostbahnhof) zu übernehmen. Dieses Kloster war ursprünglich im 12. Jh. für die Pflege und Unterbringung der Leprakranken in Paris gegründet worden. Im 17. Jh. gab es in dem riesigen Gebäudekomplex nur mehr einige Geistesranke und Schwererziehbare, die von wenigen, schon sehr alten Mönchen betreut wurden. Vinzenz überlegte lange, ehe er Anfang 1632 den Übernahmevertrag unterschrieb. Er übernahm ja mit dem großen altherwürdigen Namen auch die Verantwortung für alle seine bisherigen Bewohner, ebenso renovierungsbedürftige Häuser und Ställe, denn *Saint-Lazare* war auch ein **riesiger Gutshof**. Dazu gehörten auch einige noch weiter entfernt liegende große Landwirtschaften und viele Grundstücke in Paris. Das Priorat verfügte über verschiedene Steuereinnahmen (etwa von nahen Märkten), über eine eigene kleine Gerichtsbarkeit und der Prior hatte alle Rechte eines *Seigneur*.

Saint-Lazare, das zum Namen „**Lazaristen**“ führte, hat den Charakter der Gemeinschaft in wirtschaftlicher Hinsicht für immer geprägt. Nachdem sich Vinzenz für *das* Priorat entschieden hatte, setzte er alles daran, um es für die Werke und Aufgaben der Gemeinschaft fruchtbar zu machen. Neben direkter Bewirtschaftung mancher Güter wurde anderes verpachtet oder mit Angestellten betrieben. Vinzenz erwies sich als ein umsichtiger, sehr genauer **Verwalter** aller Besitztümer und verlangte gleiches von den Mitbrüdern in ihrem Bereich, denn alle Güter der Gemeinschaft sind das *Erbgut Jesu Christi* (XI, 201), *sie gehören den Armen und wir haben vor Gott sehr genau über ihren guten Gebrauch Rechenschaft abzulegen.* (XI, 30)

Im Laufe der Zeit kamen mit den verschiedenen Werken und Aufgaben für die Armen auch immer neue z. T. gestiftete **Einnahmequellen** dazu: der Ertrag von Postkutschenlinien, Mieteinnahmen für Häuser, kirchliche und staatliche Gehälter ... Dennoch lebte die Gemeinschaft aufgrund der vie-

len Verpflichtungen, der vielen Hilfeleistungen in dringenden Notfällen und allgemein aufgrund der schweren Zeiten oftmals am Rande des Möglichen, d.h. zumeist mit **Schulden**. Vinzenz vermied es aber, allzu große Schulden zu machen und die *Gemeinschaft der Gefahr auszusetzen* daran *unterzugehen* (VI, 462). Denn dann könnte man niemand mehr helfen.

Nicht nur allzu große Schulden bedeuteten für die Gemeinschaft eine Gefahr, sondern schon der Besitz und die Güter an sich, die *verhindern, dass wir in jeder Hinsicht arm leben und das Beispiel Christi und der Apostel nachahmen können* (AR II,1.2.). Vinzenz spricht oft vom *Geist des Evangeliums*, der nicht nur die einzelnen Mitglieder, sondern die Gemeinschaft als Ganzes *beseelen* muss, aber in wirtschaftlicher Hinsicht geht es nicht ohne **Kompromisse**:

O mein Gott! die Notwendigkeit zwingt uns, diese vergänglichen Besitztümer zu haben und für die Gemeinschaft das zu bewahren, was Unser Herr ihr geschickt hat; aber wir müssen dabei so verhalten, wie Gott selbst sich verhält bei der Erschaffung und Erhaltung der zeitlichen Dinge. Er schmückt damit die Welt und ernährt seine Geschöpfe, bis dahin, dass er sich um einen kleinen Käfer kümmert. All das behindert nicht sein inneres Leben und Wirken, mit dem er den Sohn zeugt und den Heiligen Geist hervorbringt, er macht das eine und unterlässt nicht das andere. Wie es Gottes Freude ist, die Pflanzen, Tiere und Menschen mit Nahrung zu versorgen, müssen diejenigen, die in diesem kleinen Universum der Gemeinschaft Verantwortung innehaben, für die Bedürfnisse der einzelnen darin sorgen. Es muss so sein, mein Gott; sonst würde alles, was deine Vorsehung für ihren Unterhalt gegeben hat, verloren gehen, dein Dienst würde aufhören, und wir könnten nicht hinausgehen, um die Armen unentgeltlich zu evangelisieren.

Gib daher, oh Gott, dass wir, ... uns weiterhin für die Erhaltung der zeitlichen Güter einsetzen, aber dass es so geschehe, dass weder unser Geist infiziert, noch die Gerechtigkeit verletzt, noch unsere Herzen belastet werden. Oh Heiland, nimm von der Gemeinschaft den Geist des Besitzen Wollens. (XII, 110f)

Alexander Jernej CM

Im Gespräch mit der neuen evangelischen Pfarrerin Frau Gabriele Pace

Mit einem herzlichen „Grüß Gott“ begrüßen wir Sie als neue evangelische Pfarrerin in der Kreuzkirche. Sie können bereits auf sehr unterschiedliche Tätigkeiten zurückblicken: begonnen hatten Sie als Gemeindepfarrerin in einem neuen Stadtteil von München, danach waren Sie je 10 Jahre beim Kirchlichen Dienst am Flughafen München tätig bzw. als Gefängnisgeistliche im Untersuchungs-haftgefängnis in München-Stadelberg.

In der Tat sprechen Sie etwas an, was ich schon seit vielen Jahren mit großer Dankbarkeit empfinde: dass mein Leben reich an Erfahrungen ist und ich mit viel Freude all meinen bisherigen Aufgaben nachgegangen bin.

Es war reich an Vielfältigkeit, aber auch an sehr Schwerem, das ich gerade als Seelsorgerin in einem Gefängnis mit all seinen diffusen und manchmal sogar desaströsen Notlagen mit den Menschen teilen durfte. Ebenso auch am Flughafen München mit all den Schrecknissen, die das Leben auf Reisen bereit halten kann, angefangen vom im Urlaub gestohlenen Geld bis hin zu Todesfällen an Bord. Trotzdem, oder gerade deshalb, fühle ich mich in meinem Leben reich beschenkt, biblisch würde man sagen: gesegnet. Ich darf Anteil nehmen am Leben anderer Menschen, es wird einem Vertrauen entgegengebracht und die Menschen teilen oft sehr Persönliches mit einem, was mich immer wieder in Staunen versetzt. Um so wichtiger ist mir, dass man jedem Menschen mit großem Respekt und Achtung gegenübertritt.

Auffallend ist, dass Sie sehr gut Türkisch sprechen. Wie kam das Interesse an dieser Sprache?

Na ja, so gut ist mein Türkisch jetzt auch wieder nicht. Ich kämpfe mich halt so durch oder zumindest weiter, wie alle anderen auch, die sich dieser Sprache widmen. Aber ich habe Freude daran. Es ist bei mir so bisschen Urlaubstürkisch und Abendkurse und natürlich ganz wesentlich die Bereitschaft der Türken, jeden, der sich an ihrer Sprache versucht, auch wirklich verstehen zu wollen. Das ist ermutigend und nicht in jedem Land so.

Als katholische Schwestergemeinde ist uns Ökumene ein besonderes Anliegen. Hatten Sie bereits

Erfahrungen in diesem Bereich in Deutschland und was wünschen Sie sich im Blick auf das Miteinander der drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden vor Ort?

Mit der Ökumene habe ich zahlreiche Erfahrungen, da zumindestens die beiden letzten Stellen immer ökumenisch ausgerichtet waren. Ich unterscheidete immer zwischen *Kleiner* und *Großer Ökumene*.



Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz

Die *Kleine* klappt ja oft sehr gut, wenngleich das aus meiner Erfahrung auch sehr stark von den betreffenden Personen geprägt wird, die miteinander zu tun haben.

Was die *große Ökumene* betrifft, hat sich bei mir eher eine Ernüchterung eingeschellt. Dazu muss man wissen, dass in meiner Jugend in den 70er Jahren die große ökumenische Aufbruchstimmung überall vorherrschte. Sie war vielversprechend und – so habe ich es erlebt – zukunftsweisend. Leider ist die Realität da doch etwas zurückgeblieben. Gewisse Ansätze des ökumenischen Bemühens sind jetzt anlässlich der 500 Jahrfeiern zur Reformation erkennbar, jedoch bin ich etwas skeptisch, wie weit diese Ansätze weiter fortgeführt und ausgebaut werden. Gewisse ökumenische Wünsche werde ich wohl in meinem Leben nicht mehr erleben. Dazu gehört für mich die Abendmahlsgemeinschaft und auch die Anerkennung der Frauenordination. Sie verstehen, dass mir das ein Anliegen ist.

Aber Ökumene beinhaltet immer auch zugleich ein weit gefasstes Spektrum an Möglichkeiten. Man

muß sich nur hier in Istanbul umschauen mit all den unterschiedlichen religiösen Denominationen.

Hier in Istanbul am Sitz des Orthodoxen Patriarchats von Konstantinopel hat Ökumene eine besondere Bedeutung. Was ist Ihnen wichtig im Blick auf die Zusammenarbeit mit den verschiedensten christlichen Konfessionen vor Ort.

Darf ich diese Frage ganz einfach beantworten? Ich glaube hinhören, verstehen, voneinander lernen und miteinander beten. Das scheint mir das Wichtigste zu sein.

Als Seelsorgerin am Flughafen München haben Sie sicher einen reichen Erfahrungsschatz im Blick auf interkulturelle und interreligiöse Begegnungen. Wie wollen Sie diesen Reichtum hier einbringen?

Die Erfahrungen kann ich sowohl im Bereich der Flüchtlingsarbeit einbringen, wie auch im seelsorglichen Bereich. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass in gewissen Momenten des Lebens, in Krisen oder Notlagen es keine Rolle mehr spielt, ob ein Christ einen Muslim begleitet, oder eine Frau für einen muslimischen Mann Zeit hat, der gerade den plötzlichen Tod seiner Frau auf einer hoffnungsvoll begonnenen Reise betrauert. Unvergesslich bleibt mir dieser Mann, der in unserer Flughafenskapelle (!) die Trauersure gebetet hat und es dann auch schön fand, dass ich noch einen christlichen (!) Choral gesungen habe. Im Bayerischen würde man sagen: bisschen was geht immer. Oder anders herum: es geht oft mehr, als man sich vorstellen kann.

Na ja, man sollte halt auch immer wieder mit Gottes Gegenwart rechnen und dafür Raum lassen. Wir können zwar vieles, manches sogar sehr gut, aber Alleskönner sind wir nicht.

Sie haben ihre Familie in Deutschland zurückgelassen. War die Entscheidung für Sie schwierig, so weit von Deutschland wegzuziehen?

Na ja so weit empfinde ich das jetzt auch nicht. Wenn ich von München nach Hamburg gezogen wäre, wäre das zwar im selben Land, aber die Fahrzeiten wären sogar länger.

Schwer fällt mir, dass ich jetzt drei Jahre die Oma nebenan war und immer auf Abruf sein konnte. Das ist jetzt leider nicht mehr so. Ich werde zur

Urlaubsoma mutieren müssen. Aber es sind noch zwei Opas und die andere Oma da. Zugleich ist es auch ganz spannend zu beobachten, wie sich mein 3-jähriger Enkel verhält – zwischen wunderschön und interessiert – wenn wir jetzt miteinander skypen.

Der Entschluss ins Ausland zu gehen hing ganz wesentlich auch mit dem Tod meiner Eltern zusammen. Ich war auf einmal ungebunden und wollte für mich auch gerne nochmal eine schöne berufliche Perspektive verwirklichen. Aber diese Abwägung zwischen Beruflichem und Privatem muss immer getroffen werden. Interessanterweise werden Frauen danach gefragt, Männer meistens nicht. Darüber könnte ich jetzt noch länger sprechen.

Ich glaube, in der Summe haben meine beiden – aus meiner Sicht – reizenden Töchter von der berufstätigen Mutter eher profitiert, denn junge Menschen lernen an „Modellen“ und welches Enkelkind hat schon eine Oma, die Pfarrerin in Istanbul ist. Auch die beiden Enkel werden langfristig eher davon profitieren. Eine gute Mutter oder Oma sein hängt nicht an der Frage daran, wie weit oder nah man ist, sondern ganz wesentlich wie man die gemeinsame Zeit gestaltet.

Wenn Sie auf die kommenden Jahre hier in Istanbul blicken, worauf freuen Sie sich besonders?

Worauf ich mich freue? Zunächst freue ich mich, dass ich da bin und dass ich das doch sehr aufwändige Bewerbungsverfahren bei der EKD bestanden habe und durch die Wahl der Gemeindeversammlung hier meinen Dienst als Pfarrerin antreten konnte.

Wahrscheinlich werde ich mich weiterhin, so wie bisher in meinem Leben an Kleinem erfreuen, z.B. freue ich mich jeden Morgen, wenn ich in mein Büro gehe und den von meinem Vater eigenhändig geschnitzten Herrgott sehe. Sie müssen wissen, mein Vater war Tiroler. Ich erfreue mich an so schönen Momenten wie dem Gottesdienst auf Burgaz und kann lange von diesen Eindrücken zehren. Und ich freue mich auf die Begegnung mit Menschen.

Sie sehen, eigentlich ist es nichts Großes, aber für mich etwas sehr Wertvolles.

Pfr. Gabriele Pace im Gespräch mit Gerda

Vorbereitung auf einen „besonderen“ Schulbeginn

Seit meinem letzten Artikel, den ich in der zweiten Julihälfte geschrieben habe, sind zwar nur zwei Monate vergangen, in denen sich aber so vieles ereignet hat, dass ich vieles nur in Kurzform streifen kann, oder mit Mut zur Lücke weglassen werde.

Anfang August fuhr ich, wie jedes Jahr seit ich Direktor bin, für eine Arbeitswoche an die Schule. Diesmal begleitete mich auch meine Administratorin, Frau Wieser, um die Änderungen, die die neuen Stundentafeln mit sich bringen, in der Hoffnung, dass sie in der eingereichten Form auch endgültig genehmigt werden, organisatorisch zu verarbeiten. (Die Genehmigung war bereits mündlich zugesagt.) Nach einer intensiven Arbeitswoche verabschiedeten wir uns von Istanbul und voneinander, um uns nach wenig mehr als zwei Wochen am Montag, den 21. August zur Durchführung des ersten Nebentermins der Reifeprüfung und weiteren Vorbereitungsarbeiten wieder in der Schule zu treffen.

Das islamische Opferfest bescherte uns noch einige freie Tage, bevor die Vorbereitungsphase für den **gesamten** Lehrkörper mit der **Eröffnungskonferenz** am Mittwoch, den 6. September begann. Bereits einen Tag zuvor starteten die diversen Wiederholungsprüfungen, die am Freitag abgeschlossen wurden. Am Samstag fand im Rahmen unseres **Schulqualitäts**-Prozesses ein pädagogischer Tag statt, an dem auf die Ziele unseres Entwicklungsplans geschaut und an unserem Beurteilungssystem „Mit-Tun und Mit-Arbeit“ gefeilt wurde. In der darauffolgenden Woche wurde von Montag bis Mittwoch die Vorbereitungsphase mit den verschiedenen Fachkonferenzen fortgesetzt und am Donnerstag folgte unser zweiter pädagogischer (Halb)Tag, der mit einem **gemeinsamen Essen im Schulhof** endete, zu dem der österreichische Teil unseres Lehrer/innen/kollegiums mit selbstgemachten Speisen den türkischen Teil eingeladen hatte. Wohlvorbereitet konnten die Kolleg/inn/en noch drei freie Tage genießen, bevor am Montag die Schule losging.

Losgehen heißt am St. Georgs-Kolleg, dass sich die Schüler/innen und der Lehrkörper am ersten Schultag um 9 Uhr im Schulhof versammeln und

von der Schulleitung begrüßt werden. Die neuen Kolleg/inn/en werden vorgestellt und können sich ihren Begrüßungsapplaus abholen.



Anschließend geht es mit den Klassenvorständ/inn/en in die Klassen, die ihrerseits die Schüler/innen begrüßen und den Stundenplan bekanntgeben. Um 10 Uhr ist der erste Schultag schon wieder vorbei. **Ab Dienstag geht es dann aber richtig los.** Es findet **stundenplanmäßiger Unterricht** statt, was heuer für die Vorbereitungsklassen, die neunten und die zehnten Klassen auf Grund der neuen Stundentafeln **Unterricht bis zur neunten Stunde** bedeutet hat.

Wer das St. Georgs-Kolleg schon seit Jahren kennt, wird möglicherweise einwenden, dass das immer schon so war, und sich fragen, wo das Besondere am Schulbeginn bleibt. Abgesehen von den zusätzlichen pädagogischen Tagen, muss ich ihm Recht geben, denn die **intensive Prüfungszeit und Vorbereitungsphase auf das neue Schuljahr, war das Erste, das mir auffiel**, als ich vor 24 Jahren an das St. Georgs-Kolleg kam.

Zu dem, das den heurigen Schulbeginn zu einem „besonderen“ gemacht hat, möchte ich nun kommen und dazu aus meiner Begrüßungsrede am ersten Schultag zitieren:

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass wir wieder alle gemeinsam das neue Schuljahr begrüßen können. Die heutige kurze Eröffnungsfeier hat aber etwas Besonderes,

etwas Einzigartiges. Sie wird gekrönt durch den Besuch der neuen österreichischen Botschafterin in der Türkei. Wir heißen alle gemeinsam Frau Botschafterin Dr. Ulrike Tilly herzlich willkommen und begrüßen sie mit einem kräftigen Applaus.

Dann begrüßte ich und bedankte mich im Namen aller beim Vertreter des Schulerhalters, Herrn Hofrat Kangler, dafür, dass der Unterricht in einer **gut ausgestatteten Schule** stattfinden kann, die für ihre **Sauberkeit über die Grenzen Istanbuls** hinaus bekannt ist, und setzte folgend fort:

*Jedes neue Schuljahr ist eine neue Chance. Neue Lehrerinnen und Lehrer, zum Teil veränderte Klassen, geben jeder Schülerin, jedem Schüler, aber auch der einer Lehrerin oder dem anderen Lehrer die Möglichkeit sich in diesem **gemeinsamen Projekt**, das **Schule** heißt, einen neuen Platz zu suchen.*

Da ich die neuen Lehrkräfte schon im letzten Georgs-Blatt vorgestellt habe, überspringe ich ein paar Zeilen und komme zum Schluss meiner kurzen Rede:

*Das St. Georgs-Kolleg, das sind wir alle **gemeinsam**, ist eine Schule die großen Wert auf den Un-*

*terricht legt. Unser Schulmotto „In der Schule – für die Schule“ soll Euch stets daran erinnern und uns dabei unterstützen, dass das neue Schuljahr ebenso erfolgreich wird, wie das vergangene. Zum Abschluss meiner kurzen Rede wünsche ich nicht nur unseren „Neuen“ sondern uns allen einen **erfolgreichen Start ins neue Schuljahr.***

Nach der kurzen Begrüßungsrede meines türkischen Stellvertreters sprach **Frau Dr. Tilly** (s. S. 12) zu unseren Schüler/inne/n und betonte in ihren Worten die Wichtigkeit des St. Georgs-Kollegs als **Bindeglied zwischen Österreich und der Türkei** gerade in Zeiten, in denen sich die Politik etwas schwer tut. Wir danken unserer neuen Botschafterin für ihren Besuch, durch den sie Ihre Wertschätzung der Schule gegenüber ausgedrückt hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei **Herrn Gerhard Lutz**, unserem neuen Generalkonsul, der bereits **an seinem dritten Arbeitstag in Istanbul** die Einladung zum kleinen Empfang, den der Schulerhalter in der ersten Schulwoche anlässlich des Schulbeginns im Theatersaal unserer Schule gab, angenommen hat, um das St. Georgs-Kolleg kennenzulernen.

Paul Steiner

Vinzenzgemeinschaft St. Georg



Am 23. August 2017 verstarb in Graz **Hofrat Dr. Alois Fauland** im 91. Lebensjahr.

Der sozial engagierte Richter baute vor 50 Jahren in der Pfarre St. Vinzenz in Graz mit dem damaligen Pfarrer Johann Treyer die Vinzenzgemeinschaft neu auf. Davon ausgehend war er dann 20 Jahre auch Präsident des Zentralrates der Vinzenzgemeinschaften, deren Strukturen er rechtlich ordnete und die er danach immer stärker zu einer großen Gemeinschaft zusammenführte.

Der frühere Präsident unserer Istanbuler Vinzenzgemeinschaft Franz Steiner erinnerte mehrfach an die drei Personen, die in St. Georg zur Neugründung dieser Gruppe im Jahr 1991 führten: Ernest Raidl, Alois Fauland und Wolfgang Pucher.

Dr. Fauland blieb auch noch in den Jahren seines Ruhestandes Zustellungsbevollmächtigter bei der Vereinsbehörde in Graz und unterstützte uns weiterhin mit seiner juristischen Fachkenntnis, aber auch durch seine jahrzehntelange persönliche Verbundenheit.

Wir sprechen seiner Familie unser Beileid aus und danken für die langjährige Zusammenarbeit.

In der St. Georgs-Kirche haben wir seiner im Gebet gedacht.

Franz Kangler CM

Wir begrüßen die neue österreichische Botschafterin und den neuen österreichischen Generalkonsul

Im Juli 2017 kehrte Botschafter Dr. Klaus Wölfer nach Wien zurück; Mitte September beendete Generalkonsulin Christine Wendl ihre Tätigkeit in Istanbul.

Gesandter Dr. Wölfer leitet nun die Abteilung III.4 in Wien, zuständig für Beziehungen zu den Staaten des Westbalkans und die Koordination betreffend EU-Erweiterung; Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess der EU; Vorbeitrittsinstrument (IPA); Regionaler Kooperationsrat; nationale Kontaktstelle für EU-Twinning Projekte und bleibt somit unserer Region weiterhin verbunden.

Wir freuen uns, dass wir in kürzester Zeit ihre Nachfolger in Ankara und Istanbul begrüßen durften.

Die neue **österreichische Botschafterin Dr. Ulrike Tilly** hat bereits bei ihrem ersten offiziellen Besuch in Istanbul St. Georg berücksichtigt und an der Eröffnung des neuen Schuljahrs am 18. September teilgenommen, bei der sie einige Worte auch an Schülerinnen und Schüler richtete. Ein anschließendes Gespräch mit dem Schulerhalter und Direktor zu grundsätzlichen Fragen unseres Werkes, eine Begegnung mit dem Lehrkörper und der Leitung der katholischen Auslandsgemeinde sowie ein erster Rundgang im St. Georgs-Spital ergänzten dieses Kennenlernen.



*Botschafterin Dr. Ulrike Tilly
im Gespräch mit der Schulleitung
(Yasin Beşer, Paul Steiner, Franz Kangler CM)*

Die Botschafterin mit AHS-Lehramt im Bereich der Linguistik blickt auf eine reiche und langjährige diplomatische Erfahrung zurück. Die ge-

bürtige Kärntnerin steht seit 1984 im diplomatischen Dienst der Republik Österreich. Nach Zuteilungen an die österreichischen Botschaften in Bukarest, London und Madrid war sie vier Jahre lang leitend im Ministerkabinett des österreichischen Außenamtes tätig, bevor sie Botschafterin im Fürstentum Liechtenstein sowie in den Königreichen Spanien und Schweden wurde. Zuletzt war Frau Dr. Tilly stellvertretende politische Direktorin im österreichischen Außenministerium und leitete die Abteilung für den Nahen und Mittleren Osten.



Auch das österreichische Generalkonsulat in Istanbul wurde rasch mit einem Diplomaten mit langjähriger Erfahrung besetzt.

Generalkonsul Gerhard Lutz besuchte zunächst die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt

und war dann als Kompaniekommandant des österreichischen Bundesheeres tätig, bevor er 1992 die Ausbildung für den gehobenen auswärtigen Dienst begann. Nach Zuteilungen an die österreichischen Botschaften Paris, Sarajewo und Agram wurde er Referatsleiter der Agentur der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ADA. Dem folgten weitere Tätigkeiten in Beirut und Tel Aviv, bevor er zuletzt als Generalkonsul an der österreichischen Botschaft Berlin wirkte.

Mit 18. September nahm er seine Tätigkeit als österreichischer Generalkonsul in Istanbul auf. Bereits zwei Tage später durften wir ihn an unserer Schule beim Lehrercocktail zum Schuljahresbeginn begrüßen. Am 5. November freuen wir uns auf den gemeinsamen Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken mit Kranzniederlegung, gemeinsam mit Brigadeoffizier Reinhard Schöberl. (s. S. 13).

Wir heißen beide Diplomaten sehr herzlich willkommen und wünschen eine gute Tätigkeit in der Türkei.

Franz Kangler CM

Oktober 2017

- So 01.10. Fest des heiligen Vinzenz von Paul**
10.00 Uhr **Festgottesdienst** mit der
vinzentinischen Familie in Istanbul
und dem St. Georgs-Chor.
- Di 03.10.** 14.00 Uhr **Frauentreff** in Moda
- So 08.10.** 10.30 Uhr **Begrüßungsfest** der drei
deutschsprachigen Gemeinden

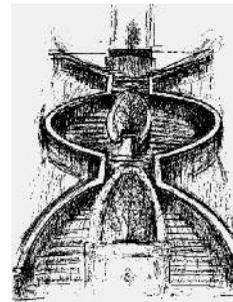


St. Paul – Kreuzkirche – St. Georg
Begrüßungsfest
der
deutschsprachigen Gemeinden Istanbuls

10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in der Kreuzkirche zum Erntedank
(mitgebrachte Erntegaben werden gesegnet)
mit Vorstellung der Gemeinderäte
anschließend Programm im Pfarrgarten
Infostände deutschsprachiger Institutionen
Büffet und Getränke
Kinderprogramm

Kein Gottesdienst in St. Georg

- So 15.10. 28. So. im Jahreskreis** (Mt 22,1-14)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.10.** 13.00 Uhr **Treffpunkt St. Paul**
19.15 Uhr **Bibelabend in St. Georg**
zum Thema: Abraham und seine Söhne
Isaak und Ismael
- Do 19.10.** 19.00 Uhr **Anna KIM** liest aus
„Anatomie einer Nacht“ (Österreich-
Bibliothek am St. Georgs-Kolleg, s. S. 15)
- So 22.10. 29. So. im Jahreskreis** (Mt 22,15-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Sa 28.10. 18.00 Uhr** Gottesdienst in der Kreuz-
kirche zum **Reformationstag**
mit anschließendem Empfang
- So 29.10. 30. So. im Jahreskreis** (Mt 22,34-40)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Vorschau November 2017

- Mi 01.11. Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 05.11.** 10.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof**
Feriköy zum Totengedenken
(Ergenekon Cad., Tayyareci Fehmi Sok. 9/1
nahe Metrostation Osmanbey)
Wir wollen bei diesem Gottesdienst be-
sonders an alle Toten des vergangenen
Jahres denken, hier in Istanbul, aber auch
in unserer Heimat und eine Kerze
für sie entzünden.
Weitere Informationen: willam@sg.org.tr
oder Gemeindebüro: 0212 / 313 49 70
anschließend **Kranzniederlegung**
durch den Österreichischen General-
konsul Herrn Gerhard Lutz und Brigade-
offizier Reinhard Schöberl.
- Di 07.11.** 14.00 Uhr **Frauentreff** in Moda
19.15 Uhr **Bibelabend in St. Georg**



Herzliche Einladung zum St. Georgs-Chor!

Proben donnerstags
19.15 - 21.00 Uhr
Musiksaal St. Georg

Die geplanten nächsten Auftritte: Vinzenzfest und
Adventfeier in St. Georg, Österreichischer National-
feiertag und Weihnachtskonzert im Österreichischen
Generalkonsulat.

Weitere Info: Cita Paeben (citafl@hotmail.com)

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Die pastorale Verantwortung von Superior Alexander Jernej CM endete mit 30. Juni 2017.

Über die konkrete zukünftige seelsorgliche Ausrichtung der Gemeinde wurde noch nicht entschieden.

Derzeit keine Gottesdienste in St. Paul.

Kindertreff im Pfarrgarten von St. Paul

Seit einigen Jahren bietet die deutsche katholische Gemeinde St. Paul Familien mit deutschsprachigen Kindern die Möglichkeit an, im schönen Pfarrgarten von Nişantaşı einige Stunden zu verbringen. Es ist ein gepflegter und geschützter Raum, wo die Kleinen unter Aufsicht ihrer Eltern frei spielen und sich austoben können, während die Eltern sich bei einem selbst organisierten Imbiss unterhalten und austauschen können. So entstehen auch neue Freundschaften!

Der Kindertreff findet normalerweise **jeden Samstag von 11.00 bis 14.00 Uhr statt.**

Aktuelle Einladungen und weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie dem Kindertreffverteiler beitreten.

Infos und konkrete Termine: Danila Degasperi, danila.degasperi@gmail.com

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|----|--------|---------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| So | 01.10. | 10.00 h | Vinzenzfest in St. Georg (s. S. 13) |
| Di | 03.10. | 14.00 h | Frauentreff in Moda (Cem Sok. 5, Kadıköy) |
| So | 08.10. | 10.30 h | Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden in der Kreuzkirche (s. S. 13)
(um Erntegaben wird gebeten)
anschließend Programm im Pfarrgarten:
Infostände deutschsprachiger Institutionen, Büffet und Getränke, Kinderprogramm |
| Di | 17.10. | 13.00 h | Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke |
| Sa | 28.10. | 18.00 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche zum Reformationstag mit Pfarrerin Gabriele Pace,
anschließend Empfang |

Beginn der wöchentlichen Gruppen:

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| jeden Montag und Freitag, ab 10.00 h | Backen für den Weihnachtsbasar in St. Georg (Start 04.10.) |
| jeden Mittwoch, ab 10.00 h | Basteln für den Weihnachtsbasar in der Kreuzkirche |
| jeden Donnerstag, ab 19.00 h | Probe des St. Georgs-Chor im Musiksaal von St. Georg (s. S. 13) |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

- | | | | |
|----|--------|---------|------------------------------------------------------------|
| So | 22.10. | 10.30 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Diakonin Melanie Henke |
|----|--------|---------|------------------------------------------------------------|



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Ausstellungen

„Österreich – so nah und doch so fern“

Es sind Werke junger türkischer Künstler ausgestellt. Die KünstlerInnen setzen sich mit verschiedenen Techniken wie Aquarell, Holzdruck oder Wachs auf Papier auseinander und präsentieren in ihren Bildern unterschiedliche Zugänge zum Thema „Österreich“. Dabei ist die Auswahl der Motive für den Kunstliebhaber interessant, die u.a. Wittgenstein, Schiele oder Erinnerungen an Österreich heißen.

Galerie St. Georg 21.09.-11.10.
am St. Georgs-Kolleg Eröffnung: 21.09.; 18.30 h
Öffnungszeiten: Mo-Fr: 10.00-18.00 h

Eintritt frei, Tel: 0212 / 313 49 00
Die Veranstaltung erfolgt in Kooperation mit dem Kulturforum Istanbul.

4. Fotoistanbul – Hubert Blanz „Brickline“

Aus Österreich präsentiert Hubert Blanz seine Rauminstallation *Brickline – Ein britisches Mauer-Fries*.

Ortaköy Waisenhaus 30.09.-22.10.
Yıldız Mah., Palanga Cad. 37, Beşiktaş
Für weitere Infos: <http://www.fotoistanbul.org/>

„Getting Things Done.

Evolution of the Built Environment in Vorarlberg“ Workshop mit Dr. Wolfgang Fiel

Vorarlberg kann auf eine besondere baukulturelle Entwicklung zurückblicken, die ihren Ausgang in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren genommen hat und unter der Bezeichnung „Vorarlberger Bauschule“ weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt geworden ist. Die Entwicklung hat bis in die Gegenwart zu einer vergleichsweise hohen Dichte an qualitativvoller Architektur geführt. Wanderausstellung mit mehr als 230 Projekten und rund 700 Fotografien.

Architektur-Fak., Yıldız Techn. Uni. 05.10.-20.10
Ausstellungseröffnung: 05.10.; 16.00 h

Die Herausgabe des
St. Georgs-Blattes
wird unterstützt
durch:



Puppentheater

20. Internationales Puppentheater Festival Wiener Kasperltheater von Thomas Ettl

Karagöz, der Schwerpunkt des heurigen Festivals, bezeichnet ein traditionelles türkisches Schattenspiel: Die beiden Hauptfiguren sind Karagöz (Dunkelauge) und Hacivat. Karagöz ist ein lebensfroher, einfacher, aber gerissener Mann aus dem Volk; Hacivat ist ein gebildeter Vertreter der städtischen Bildungsschicht und Nachbar des Karagöz. Im Hinblick darauf wird Thomas Ettl mit dem Wiener Praterkasperl ein dazu passendes volkstümliches Original aus Wien präsentieren.

Deniz Müzesi, Çok amaçlı salon, Beşiktaş Cad. 6/1
2 Aufführungen: 28.10; 12.00 h und 15.00 h
Weitere Infos: <http://www.istanbulkuklafestivali.com/>

Literatur

Anna KIM liest aus „Anatomie einer Nacht“

Der Roman erzählt die letzten Stunden von elf Menschen, und er erzählt von Grönland, diesem Land der Extreme, über dem so viel Kälte und Einsamkeit und tröstlicher Zauber zugleich liegt. Behutsam und in eindringlichen Bildern folgt Anna Kim den lebensgeschichtlichen Verzweigungen und gibt Antwort darauf, warum diese eine Nacht nur so ablaufen konnte, wie sie ablief. Anna Kim wurde 1977 in Südkorea geboren. 1979 zog die Familie nach Deutschland und schließlich weiter nach Wien, wo die Autorin seit 1984 lebt. 2012 erschien ihr Roman *Anatomie einer Nacht* im Suhrkamp Verlag. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, zuletzt den Literaturpreis der Europäischen Union 2012.

Österreich Bibliothek 19.10.; 19.00 h
am St. Georgs-Kolleg. Die Veranstaltung erfolgt in Kooperation mit dem Kulturforum Istanbul.

Konzert

HVOB & Winston Marshall – Silk Tour 2017

Das dynamische Elektro-Pop und Techno-Duo HVOB wird von Winston Marshall, dem Gründer der Grammy Award-Siegerband Mumford & Sons, begleitet.

Zorlu Performans San. 27.10.; 21.00

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

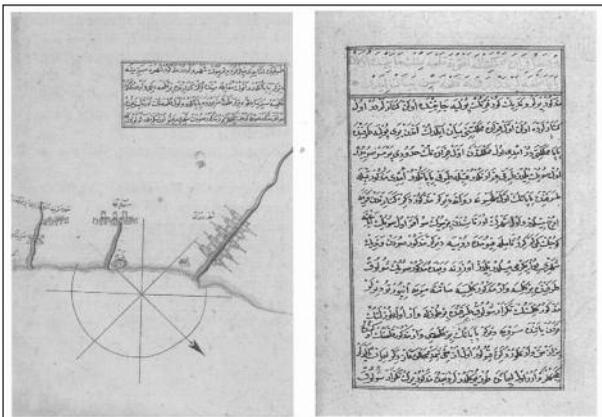
LANDKARTEN UND MINIATUREN

Die Miniaturmalerei der Osmanen basierte auf zwei bedeutenden Schulen: Die erste war die Timuriden Schule der **Mongolen**, die zweite die Schule der Akkoyunlu aus **Täbris**.

Gegen Mitte des 15. Jahrhunderts verließen die Künstler ihren Wurzeln und benutzten die Miniaturen für praktische bzw. ideologische Zwecke. Sie arbeiteten an **Stadt-** und **Seekarten** oder malten Miniaturen, auf denen sie das Leben bzw. die Siege der Sultane darstellten. Bedeutende Künstler waren: **Piri Reis**, **Matrakçı Nasuh** und **Nigari**.

Piri Reis war ein Seemann, der 1487 mit seinem Onkel nach Spanien segelte, um den Muslimen zu helfen. 1491-1493 nahm er an den See-Attacken im Süden Frankreichs (Sizilien, Sardinien, Korsika) teil. 1499-1502 segelte er mit der Osmanischen Marine Richtung Venedig.

1513 entstand eine von ihm entworfene **Weltkarte**, welche die Ostküste Amerikas beinhaltet. Er schenkte seine Karte **Yavuz Sultan Selim** und durfte den Sultan 1516-1517 auf den Feldzug nach Ägypten begleiten.



Piri Reis: Kitab-ı Bahriye

1521 beendete er sein Werk **Kitab-ı Bahriye** (Buch der Marine), 1522 segelte er Richtung Rhodos.

1524 lernte er den **Sadrazam İbrahim Paşa** kennen, 1526 schenkte er Süleyman dem Prächtigen seine **Mittelmeerkarte**. Darauf sind bedeutende Städte an den Küsten aufgezeichnet.



Matrakçı Nasuh: İstanbul und Galata

Der aus Bosnien stammende **Matrakçı Nasuh**, war ein im Enderun ausgebildeter Ingenieur, der einige Mathematik- und Geschichte-Bücher bearbeitet hatte. Daneben war er in der Armee tätig. Er begleitete Süleyman dem Prächtigen auf seinen Feldzügen und malte Miniaturen der Städte, die sie eroberten.

Der erste Feldzug 1534-1536 führte in den heutigen Irak, Zielstädte waren Täbris und Bagdad. Es folgte der Zug nach Ungarn 1543. In seinen Büchern sind Miniaturen der ungarischen Städte (z.B. Székesfehérvár) sowie Häfen des Mittelmeeres (Marseille, Nice, Genova) gemalt. Seine Miniaturen entstammen zwar der östlichen Tradition, es ist jedoch klar, dass er westliche Miniaturen und Landkarten zu sehen bekommen hat.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Kunst und Gewerbe im Palast 6: Miniaturen und Landkarten 2.